Sonntag, 16. Juli. (Morgen-Ausgabe.)

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 9837. 1876.

Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition Ketterhagergasse No. 4 und bei allen Kaiserlichen Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 M, durch die Post bezogen 5 M. — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

Telegramme der Danziger Zeitung.

London, 15. Juli. Gestern explodirte der Kessel des neuen Panzer-Thurmschiffes „Thunderer“, wobei 25 Mann getödtet, 56 verwundet wurden. — Der „Morning-Post“ zufolge kehrt das Canalgeschwader nicht nach England zurück, sondern geht nach Gibraltar, wo es weitere Befehle erwartet.

Paris, 15. Juli. Die „Agence Havas“ meldet aus Salonichi, daß das Strafmaß der durch die dortigen Vorgänge Compromittirten erhöht sei. Der Polizei-Chef wurde zur Degradation und 15 Jahren Zwangsarbeit, der Commandant der türkischen Fregatte zur Degradation und 10 Jahren Einschließung verurtheilt.

J. V—m. Politisch-wirthschaftliche Rückblicke auf das Jahr 1875.*)

II. Nationales.

2. Geld- und Creditwesen.

a. Die Zinsrate.

Obwohl die productiven Kräfte, der Handel und die Industrie, durch deren actives Einwirken sonst die Erscheinungen des Geldmarktes bedingt werden, sich während des ganzen Jahres 1875 durchaus passiv, im wahren Sinne des Wortes leidend, verhielten, glichen die Bewegungen der Discontrate in diesem Jahre den Schwankungen der Magnetnadel während eines Gewitters. Zwölf Mal im Laufe des Jahres veränderte die Bank von England ihren Zinsfuß für Discontirungen, dessen Höhe zwischen 6 Proc. am 1. Januar 1875, und 2 Proc. am 12. August 1875 schwankte.**) Der Markt von Brüssel verzeichnete 10 Veränderungen des sich zwischen 4½ Proc. und 3 Proc. bewegenden Discontosatzes; Petersburg wechselte 6 Mal den Zinsfuß für Wechseldiscontirungen bei einem Maximum von 6 und einem Minimum von 4 Proc., Amsterdam und Wien veränderten ihn je 2 Mal im Jahre, und nur Paris hielt gleichmäßig während des ganzen Jahres die Discontrate in Höhe von 4 Proc. fest. Die preußische Bank ließ fünf Mal eine Veränderung ihres Zinsfußes eintreten. Am 1. Januar 1875 war derselbe für Wechsel 6 Proc., vom 11. Januar ab 5 Proc., vom 26. Januar ab 4 Proc., vom 13. Juli ab 5 Proc., vom 28. September ab 6 Proc. und vom 22. November ab 5 Proc. Der Durchschnittssatz des Discontofußes für das ganze Jahr berechnet sich hiernach bei der preußischen Bank auf 5⅙ Proc., während derselbe nach den officiellen Notirungen in Frankfurt a. M. 4¹¹/₁₈ Proc. und in Leipzig 5⅔ Proc. betrug.

Diesen Zuckungen des Geldmarktes, denen die an der Berliner und anderen deutschen Börsen im Privatverkehr geltenden Discontosätze keineswegs folgten, denn diese erhielten sich, der gleichmäßig geringen Nachfrage nach Geld entsprechend, für Papier erster Klasse ziemlich gleichmäßig auf derselben Höhe, und waren zeitweise 2 Proc. niedriger als die Wechselzinsrate der Preußischen Bank, wurden zum Theile durch Vorgänge in dem Auslande bedingt. Die bedeutenden Fallimente in England und Nordamerika, deren Anzahl zwei Male im Jahre, im Frühjahre und im Herbste, einen seltenen Höhepunkt erreichten, die Unsicherheit der politischen Verhältnisse in den Donaufürstenthümern und der türkische Staatsbankerott wirkten zwar unmittelbarer auf die Geldmärkte Englands, Frankreichs, der Niederlande und Italiens, die Fluctuationen dieser aber setzten sich in langgehenden Wellen auf den deutschen Geldmarkt fort. Fühlbarer und directer wurde der letztere durch die umfangreichen Goldbeziehungen berührt, welche Frankreich sowohl von England als, durch belgische Vermittelung, auch vom Continent machte. Das Hauptmovens sowohl für die Bewegungen des deutschen, wie eines Theiles des ausländischen Geldmarktes waren: die Durchführung der Deutschen Münzreform und die Vorbereitungen für die durch das deutsche Bankgesetz herbeizuführende Reform des Deutschen Bank- und Creditwesens. In Wahrheit, diese beiden Reformen lassen sich einem wohlthätigen, luftreinigenden Gewitter vergleichen, unter dessen Einwirkung die Discontrate in eine springende Bewegung gerieth.

Die Schwankungen des officiellen Discontosatzes waren in Deutschland bisher fast durchgehends die Folge der in stärkerem oder geringerem Grade an die Königl. Preußische Bank herantretenden Creditbedürfnisse gewesen; nur selten wurden sie durch den Abfluß des Silbers aus Europa nach Ostasien beeinflußt. Mit der Durchführung der Goldwährung wird die jeweilige Lage des Edelmetallmarktes ein wesentlicher Factor dieser Bewegungen. Wenn wir in unserem Artikel über das Münzwesen äußerten, die Goldwährung stelle Deutschland als einen selbstständigen, einheitlichen Arbeitskörper in den Weltverkehr, so wollten wir damit andeuten, daß mit der Goldwährung ein neues Medium gegeben ist, welches selbstständig, von dem einheitlichen Deutschland ausgehend, dieses mit den Völkern der Erde verbindet. Die Goldwährung erleichtert den Verkehr und die Zahlungen Deutschlands nach dem Auslande, und das Hin- und Rückströmen der deutschen Goldmünzen von und nach dem Auslande ist eine natürliche Folge dieses Verkehrs. Der Grad dieser Bewegung zeigt, wie ein Höhenmesser, den Stand der Verbindlichkeiten zwischen Deutschland und dem Auslande an, und die Regulirung dieses Goldflusses wird in Zukunft wesentlich der Discontpolitik der deutschen Reichsbank anheimfallen. Schon um die Mitte des Jahres 1874 begannen die deutschen Goldmünzen nach dem Auslande abzufließen. Der Wechselcours, welcher am 1. Januar 1875 auf London 20,45½ (bei einer Parität von 20,43), auf Brüssel 81,85 und auf Paris 81,30 (bei einer Parität von je 81) stand, begünstigte den weiteren Goldabfluß; deshalb hielt die preußische Bank ihre Discontrate vom November 1874 im Anfange des Jahres 1875 auf 6 pCt. fest. Damals wurden lebhafte Befürchtungen laut, daß der Abfluß der deutschen Goldmünzen Deutschland arm machen müsse. Man verfiel in die alten Irrthümer der italienischen Nationalökonomen des 16. Jahrhunderts, eines Botero, Antonio Serra und Anderer, welche meinten, daß man reich sei, weil man vieles Geld hat, statt einzusehen, daß man vieles Geld hat, weil man reich ist. Nicht die Menge der Münzen, sondern die Menge der Güter macht ein Volk reich, und diese bestehen nicht allein in Ackerflächen und Waarenballen, sondern zugleich in der Arbeitskraft des Volkes und den Bedingungen, welche deren Entwickelung ermöglichen, dem gesicherten friedlichen Verkehr im Inlande und mit dem Auslande. Ein an diesen Gütern reiches Volk ermangelt niemals der edlen Metalle. Die Erscheinungen des Jahres 1875 haben diese Wahrheit bestätigt. Schon um die Mitte des Jahres begann der Rückstrom der deutschen Goldmünzen und setzte sich bis zum Ende des Jahres fort*). In dem Zeitraume vom 18. September bis zum 15. November 1875 konnte die preußische Bank allein für 36 590 303 Mk. Reichsgoldmünzen ankaufen, während ihre Ankäufe von Gold in Barren nur 17 009 475 Mk. betrugen.

Indessen nicht die durch die Einführung der Goldwährung bedingte Theilnahme Deutschlands an den Bewegungen des internationalen Edelmetallmarktes allein wirkten bestimmend auf die Höhe und die Schwankungen der Discontrate, bei Weitem directer noch wurde dieselbe durch die Consequenzen berührt, welche sich aus der deutschen Münzreform nothwendig für die Circulation der deutschen Banknoten ergaben. Der Vollzug des Ueberganges zur Goldwährung wäre gefährdet gewesen, wenn nicht gleichzeitig mit ihm die Reform des Bankwesens angebahnt worden wäre. Deshalb bestimmte schon der Artikel 18 des Münzgesetzes vom 9. Juli 1873: „Bis zum 1. Januar 1876 sind sämmtliche, nicht auf Reichswährung lautenden Noten der Banken einzuziehen. Von diesem Termine an dürfen nur solche Banknoten, welche auf Reichswährung in Beträgen von nicht weniger als 100 Mk. lauten, in Umlauf bleiben oder ausgegeben werden“, und deshalb bestimmte im Anschlusse an diesen Artikel das Reichsgesetz betr. die Ausgabe von Banknoten vom 21. Dezember 1874 Art. II. § 1 „Eine Bank, welche zur Ausgabe von Banknoten befugt ist, darf vom 1. Juli 1875 ab Banknoten, welche auf Beträge von 50 Mk. oder darunter lauten, wenn dieselben von ihr ausgestellt sind, nicht ausgeben, und wenn sie von einer anderen Bank ausgestellt sind, nur an die letztere in Zahlung geben oder bei derselben zur Einlösung präsentiren“. Die Bemerkungen, welche wir in der Folge an die Darstellung des Bankgesetzes zu knüpfen gedenken, werden uns Gelegenheit geben, näher zu erweisen, wie nothwendig diese rigorös erscheinenden Bestimmungen waren. In Folge dieser Gesetze und der weiteren Durchführung der Goldwährung verließen im Laufe des Jahres 1857 157 Mill. Mk. Banknoten unter 50 Mk., 196 Mill. Mk. Banknoten zwischen 50 und 100 Mk., und ca. 300 Mill. Mk. Courant*), welche eingezogen und zum Theil eingeschmolzen wurden, d. h. im Ganzen circa 655 Mill. Mk. Umlaufsmittel den deutschen Geldmark. Nur sehr allmälig und wenig ausreichend wurden dieselben durch die neue Münze und die neuen Reichskassenscheine ersetzt. Wir brauchen nicht weiter auszuführen, daß diese Bewegung nicht allein auf die Höhe der Discontrate, sondern auch auf die Principien und Gewohnheiten, welche die Banken bei der Creditgewährung bisher festgehalten hatten, von dem erheblichsten Einflusse sein mußten. Ein Glück war es vielleicht, daß die für die Gesundung des deutschen Geld- und Creditwesens nothwendige Operation nicht in ein vollblütiges Jahr des Handels gefallen ist; dieselbe wäre wahrscheinlich schmerzhafter für den Patienten verlaufen.

*) S. No. 9824 d. Z.

**) Die Zinsrate der Bank von England war am 1. Januar 1875 6 pCt. und änderte sich während des Jahres in folgenden Sprüngen: 7. Januar 5 pCt., 14. Januar 4 pCt., 28. Januar 3 pCt., 18. Februar 3½ pCt., 8. Juli 3 pCt., 21. Juli 2½ pCt., 12. August 2 pCt., 12. October 2½ pCt., 18. October 3½ pCt., 21. October 4 pCt., vom 18. November ab 3 pCt. Durchschnittssatz für das ganze Jahr: 3½ pCt.

*) Die Wechselcourse waren: am 1. October 1875 auf London 20,28½, Brüssel 80,60, Paris 80,40 und am 28. December 1875: London 20,31, Brüssel 80,90, Paris 80,90, mithin sämmtlich unter Pari.

*) Die Gesammtsumme der bis Ende December 1875 eingezogenen Silber- und Kupfermünzen verschiedener landesherrlicher Gepräge belief sich genau auf in Summa: 368 430 401 M. 45 ₰.

Deutschland.

△ Berlin, 14. Juli. Obschon es zur Zeit im Reichstage zur Sprache gekommen, den Zeitungen, welche in der Nacht Telegramme aufgeben, eine Ermäßigung der Gebühren zuzugestehen, ist eine solche Maßregel doch noch nicht getroffen worden, selbst nachdem Württemberg damit schon vorangegangen ist. Ueberhaupt wird ein Einschreiten des Reichstags in Betreff eines neu aufzustellenden Telegraphentarifs von keiner practischen Wirkung sein, da, wie man gesehen, die Feststellung des Gebührentarifs Sache des Reichskanzlers ist, welcher selbstständig damit vorgegangen ist. Dasselbe ist auch der Fall bei einem Theile des Briefporto's, wobei die Verwaltung, namentlich soweit es sich um Erlasse bei sogenannten Stadtbriefen handelt, auch selbstständig vorgehen kann. — Den Reichs-Telegraphen-Anstalten ist folgende Mittheilung ihrer obersten Behörde zu-

Johann Strauß.

Eine biographische Portraitskizze.

Wie die Geschichte unserer Kunst mit den Stimmungen unserer Zeit im innigen Zusammenhange steht, so finden wir in den Schöpfungen der Tonkünstler, mit mehr oder weniger Ausnahmen, die Localfarben des Bodens wieder, auf welchem sie entstanden sind. Das „Venetianische Gondellied“ von Mendelssohn athmet die Nähe der Lagunenstadt, die „Hochlands-Ouverture“ Gade's die Romantik der nordischen Gebirgsscenerie. Wie Beethoven ohne die französische Revolution, die deutschen Feldzüge von 1870/71 nicht ohne die „Wacht am Rhein“, so ist auch das Wiener Leben, die lustige Kaiserstadt am Donaustrand ohne Strauß nicht zu denken! In den gemüthvollen, lieblichen Rhythmen des Strauß'schen Walzers spiegelt sich das leichtlebige, temperamentvolle Oesterreich ab, denn der Walzer ist in Oesterreich eine Art Volkshymne, und Strauß ist der König dieser Walzer. Wer jemals die lebenslustigen Wiener bei den Klängen eines Strauß'schen Walzers hat tanzen sehen, wer im „Sperl“ oder bei „Schwender“ die Popularität der Strauß'schen Orchestervorträge beobachtet hat, den überkommt, wo er sich auch befindet, eine sehnsüchtige Erinnerung an das heitere sonnige Wiener Leben, an das österreichische Gebirgsvolk voll Lebensluft, Gesang und Tanz, wenn er diese Klänge wiederhört. Mit Recht kann man daher behaupten, Strauß ist das Prototyp der Wiener Fröhlichkeit, und der populärste aller lebenden Componisten. Seine Tanzmelodien erklingen am Newastrand und auf der Santa Lucia in Neapel, auf dem Brodway in Newyork und in den Salons des hinterindischen Postdampfers.

Die Entwickelung unserer Ballmusik ist mit dem Namen der Familie Strauß unzertrennlich verbunden. Vor 30 Jahren sah es mit unseren Tänzen noch arg aus. Schläfrige Rhythmen, langweilige Menuetts und Françaisen beherrschten den Tanzsaal. Die fröhlichen Melodien des Volksliedes mit in den Tanz zu übertragen, durch den Wechsel im Tempo, mit seinem Retardando und Accelerando, dem Tanz ein neues Colorit zu geben, mit ihm die ganze civilisirte Welt zu erobern, das sollte erst dem Vater Strauß vorbehalten sein, als er mit seiner Zaubergeige hinauszog und die ganze Tanzwelt electrisirte.

Es wird Ihren Lesern vielleicht erwünscht sein, über seinen ältesten Sohn, der kürzlich in Berlin und Leipzig so außerordentlich gefeiert wurde, und der berufen war, die Erbschaft des Ruhmes seines 1849 zu Wien verstorbenen Vaters vollgiltig anzutreten, etwas Näheres zu erfahren. Wir wollen versuchen, diese Portraitskizze nach den uns vorliegenden Mittheilungen so getreu wie möglich wiederzugeben.

Johann Strauß feierte am 25. October 1875 seinen 50. Geburtstag. Er war vom Vater, wie es nicht selten in Künstlerfamilien vorkommt, zu allem Andern, nur nicht zum Musiker bestimmt — er sollte Soldat werden, — doch brach sein Genie sich unter dem die künstlerische Carriere protegirenden Einfluß der Mutter Bahn, und mit seinem 7. Jahre componirte er bereits den ersten Walzer. Mama wollte aber höher mit dem Söhnchen hinaus, sie hatte ihn zum Kirchenmusiker bestimmt. Dieser Sorge ist es Dank zu wissen, daß Strauß eine gründliche musikalische Bildung bei dem damaligen Kapellmeister am Leopoldstadt-Theater, dem alten Drechsler, und bei dem Hofmusikus Hoffmann erhielt, so daß er schon 1844 eine selbstständige Kapelle leitete und 1851, als der Vater starb, die Alleinherrschaft auf diesem Gebiete erlangte, die ihm weder ein Lanner noch ein Gungl — der Mitte der 50er Jahre als sein Concurrent auftrat — streitig machen konnten.

Schon im Jahre 1846 trat J. Strauß mit seiner eigenen Kapelle eine Reise durch Ungarn und die Donauländer an; später besuchte er die größeren Städte Deutschlands. Im Jahre 1855 wurde er vom russischen Hofe nach Petersburg berufen, und 10 Jahre nach einander kehrte er dahin wieder, um während des Sommers die von der eleganten Welt der Czarenstadt stark besuchten Concerte in Zarskoje-Pawlowsk zu leiten. Auch in London producirte er sich; ferner dirigirte er gemeinschaftlich mit Bilse, 1867 in Paris die Concerte im Cercle national, die dem Dirigenten und Componisten Strauß die Huldigungen von Fremden aller Nationen eintrugen. Noch großartiger waren aber die Erfolge, die Strauß in der neuen Welt bei den Yankee's fand, die ihm bei seiner Anwesenheit in Boston (anläßlich des Musikfestes) im Jahre 1872 für ein zehnmaliges Auftreten das artige Sümmchen von 25 000 Dollars einbrachten. Im Jahre 1874 unternahm er auch eine größere Concerttour in Italien. An diese Triumphzüge reiht sich sein jüngster Aufenthalt in Berlin, wo er abwechselnd im Stadtpark und im Zoologischen Garten sehr besuchte Concerte veranstaltete. Gegenwärtig weilt er in Leipzig, wo er das musikalische Publikum durch sein Spiel förmlich inflammirt. Gleichwohl ist Johann Strauß seiner Vaterstadt Wien stets treu geblieben, in der er nun bereits seit 30 Jahren mit seiner Kapelle, die abwechselnd auch von seinen beiden jüngeren Brüdern Joseph (gestorben 1870) und Eduard dirigirt wurde, concertirt, und wo kein Elite-Ball, der sich elegant nennen darf, stattfindet, wenn nicht die Strauß'sche Kapelle die Musik besorgt und Joh. Strauß eine neue Walzerpartie dazu liefert. Schon dieser Umstand zeigt, wie groß Strauß' Fruchtbarkeit als Componist ist. Nicht weniger als 400 Tanzcompositionen und 4 Operetten sind von Johann Strauß im Druck erschienen. Einige seiner Compositionen, wie z. B. der berühmte, die österreichische Armee auf allen Feldzügen begleitende „Radetzky-Marsch“ und der „Donau-Walzer“ wurden in unzähligen Exemplaren bis in die entferntesten Colonien verbreitet. Leider ist es uns nicht gelungen, Etwas über die Honorare in Erfahrung zu bringen, die Strauß für diese große Anzahl opera von seinem Verleger Spina (jetzt Schreiber) erhalten hat. Letzterer verschweigt dies absichtlich, und man könnte daraus schließen, daß sie nicht so sehr bedeutend gewesen sein müssen.

Aber Strauß ließ sich nicht genügen, der Erste auf dem Gebiet der Tanzmusik zu sein; er hat auch die schönsten Erfolge mit seiner der Bühne gewidmeten Thätigkeit errungen. Im Jahre 1871 gelangte die erste Operette von Strauß: „Indigo“ zur Aufführung; es folgte der „Carneval in Rom“, „Fledermaus“, „Cagliostro“. Die Operette „Fledermaus“ ist bereits auf mehr als 70 Bühnen aufgeführt, in Berlin bei der 300. Aufführung angelangt, in Hamburg und Newyork über hundertmal gegeben. Auch in Frankreich und Italien haben die Strauß'schen Operetten bereits festen Boden gewonnen. „Indigo“ wird jetzt in Petersburg gegeben und wurde im Herbst v. J. mit größtem Erfolge auch in Neapel aufgeführt. In Strauß' Compositionen wird sowohl die Melodienfülle, wie der Reichthum origineller Wendungen und die Kunst der Harmonisirung bewundert. Es liegt besonders in seinen Operetten etwas Prickelndes und Pikantes, das sich nie aus dem Gedächtniß des musikalischen Hörers verliert. Von der großen Zahl seiner Tänze möchten wir hier nur folgende anführen, bei deren Nennung gewiß mancher unserer Leser sich eines fröhlichen Ballabends erinnert; die beliebtesten sind: Die Oesterreicher, Dorfgeschichten, „Die Gemüthlichen“, Auroraballtänze, Nachtfalter, Juristenballtänze, Man lebt nur einmal, An der schönen blauen Donau, Künstlerleben, Geschichten aus dem Wiener Wald, „Wein, Weib, Gesang“, Tausend und eine Nacht, Wiener Blut u. a. m.

Strauß, der für seine reiche künstlerische Thätigkeit 1862 zum k. k. Hofballmusikdirector ernannt wurde, lebt mit seiner jungen Gattin, der ehemals ausgezeichneten Concertsängerin Treffz, auf seiner idyllisch im Hietzinger Park bei Wien gelegenen schönen Villa, die mit vielem Geschmack allen Comfort der Häuslichkeit bietet. Heiterkeit und dauerndes Glück scheinen in diesem traulichen Künstlerheim zu walten. Ein Freund des Künstlers entwirft von dem Innern derselben und von Strauß' persönlichen Neigungen folgende Skizze: Auf einer teppichbelegten Treppe gelangte ich durch verschiedene Vorgemächer in das Studirzimmer, vor dessen Schwelle die treuen Begleiter des Künstlers, eine Bulldogge und eine dänische Dogge, lagerten. Von den mit dunkelrothen Tapeten ausgeschlagenen, mit Spiegeln reich verzierten Wänden blicken aus prunkvollen Goldrahmen die Portraits berühmter Persönlichkeiten, die dem vielgewanderten Künstler im Leben nahe getreten. Zwischen und neben den Bildern fielen mir große Lorbeerkränze und andere mit schweren goldenen Blättern und reich gestickten Bändern auf, die eine geschickte Hand sinnig gruppirt hatte. Als mein Auge an diesen Ehrenzeichen einer erfolggekrönten Vergangenheit fragend haften blieb, sagte der bescheidene Künstler: „Es ist eigentlich nicht recht, es sieht bei mir fast aus wie bei einer Balleteuse, aber meine gute Frau legt auf diese Dinge Gewicht, und da muß ich mir schon eine solche theatralische Decoration gefallen lassen.“ In einer Ecke des hohen, luftigen Studirzimmers stand der elegante Arbeitstisch, darauf rechts zwischen zwei massiven Lampen und malerisch nachlässig durch einander geworfenen Notenblättern ein Bild des Humoristen „Saphir.“ Strauß benützt die Nachtstunden zum Componiren. Er, der die beschwingtesten Stunden seines Lebens unter blumengeschmückten Mädchenköpfen, im festlich illuminirten Ballsaal verbracht hat, vermag nur bei glänzender Beleuchtung in später Nachtstunde künstlerisch zu schaffen.

Bezeichnend für die Liebenswürdigkeit und Gefälligkeit des bescheidenen Künstlers, der in seinem anspruchslosen Aeußern und seinem Benehmen

gegangen: „In Folge des eingetretenen Kriegszustandes ist die telegraphische Verbindung zwischen Serbien und der Türkei unterbrochen. Hierauf ist bei Annahme und Instradirung von Telegrammen nach Griechenland, Serbien und der Türkei zu achten." — Die Nachrichten von einem bevorstehenden Zusammentreten der Mitglieder der Commission zur Entwerfung eines bürgerlichen Gesetzbuchs für das deutsche Reich sind verfrüht, da besagte Commission sich unlängst erst an den Reichskanzler mit der Bitte gewandt hat, von den Einzelregierungen nähere Auskunft über gewisse formulirte Punkte zu erbitten, und die Antworten darauf schwerlich schon der Commission durch den Reichskanzler zugegangen sein können. Der Bundesrath hat derselben übrigens Weisungen über den Gang und die Förderung ihrer Arbeiten ertheilt und als nächstes Pensum die Beendigung der ersten Lesung gestellt. Gleich damals wurde für den Abschluß der Commissionsarbeiten ein Jahrzehnt in Aussicht genommen, wovon bis jetzt kaum 2 Jahre verflossen sind.

* Das preußische Unterrichtsministerium hat bekanntlich vor einiger Zeit von den Provinzialschulcollegien Gutachten darüber eingefordert, ob es nicht räthlich sei, das Schulgeld an Gymnasien und Realschulen durchweg auf 100 Mk. jährlich zu erhöhen. Diese Gutachten haben, wie die „Post" hört, fast durchweg bejahend gelautet. Ferner sind Maßregeln in Aussicht genommen worden — gerade jetzt ist eine bezügliche Enquete im Gange —, welche dahin zielen, daß die Berechtigung zum einjährigen freiwilligen Dienst nicht mehr wie bisher auf diesen Anstalten einfach ersessen werden kann, sondern auch hier an ein Examen, vielleicht gar an das Abiturientenexamen, geknüpft werden soll. Die Absicht ist, die Gymnasien von denjenigen Schülern zu entlasten, welche auf ihnen nichts weiter als die Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Dienst suchen, und diese Schüler auf die Anstalten hinzuweisen, welche ihnen neben der gewünschten Berechtigung eine geeignetere und abschließende Bildung geben.

— Der Generalpostmeister wird während des Sommers nicht auf Urlaub gehen, da er bereits mit der diesmal ganz besonders schwierigen Ausarbeitung des Post- und Telegraphen-Etats beschäftigt ist. In dem Etat dürfte besonders auch auf die weitere Ausdehnung der unterirdischen Telegraphen Rücksicht genommen werden.

— Die Lauenburgischen Beamten werden demnächst auf die preußische Verfassung beeidigt werden.

Posen, 14. Juli. Der frühere Chef des Bankvereins „Tellus", Graf Plater, welcher bekanntlich vor Kurzem zu zweijähriger Gefängnißstrafe verurtheilt wurde, ist dem Vernehmen nach erheblich erkrankt, so daß seine Freilassung gegen Hinterlegung einer hohen Caution angeordnet werden soll.

Aus Bayern, 14. Juli. Wie der „Corr. v. u. f. D." behauptet, haben die vorzüglichen Werdergewehre, mit denen die bayerische Infanterie bewaffnet ist, durch die unlängst daran vorgenommene Abänderung eine so erhebliche Verschlechterung erfahren, daß der Gedanke, das Mausergewehr einzuführen, wodurch die Uniformität mit der Reichsarmee hergestellt würde, immer mehr Gestalt gewinnt. — Die Staatsregierung hat sich definitiv entschlossen, die Forst-Akademie Aschaffenburg aufzulösen und mit der Universität München zu vereinigen.

Schweiz.

Bern, 12. Juli. Der hiesige bevollmächtigte Minister Spaniens, Vicomte de Manzanera, hat dem Bundesrath die Mittheilung gemacht, daß seine Regierung beschlossen habe, ihre diplomatische Vertretung bei der schweizerischen Eidgenossenschaft einzuziehen. Dasselbe wird auch mit dem spanischen Gesandtschaftsposten in München geschehen. Die Motive dieser Maßregel sind rein finanzieller Natur. Für Deutschland ist die spanische Gesandtschaft in Berlin hinreichend und für die Schweiz das von Herrn Marc de la Peine verwaltete spanische Consulat in Genf. — Die Consecration des Bischofs der christkatholischen Kirche in der Schweiz wird am 20. August zu Rheinfelden (und nicht zu Bern, wie irrthümlich berichtet wurde,) durch den Bischof Reinkens vorgenommen werden. — Das eidgenössische Turnfest soll in Bern vom 5. bis 8. August abgehalten werden, trotz der Ueberschwemmungsnoth; das Comité meint, „unser Fest hat nicht blos Belustigung im Auge, nein, es ist ein Fest der Arbeit im Gewande jugendlicher Freude." — Der Zürcher Leichenverbrennungsverein hat an denjenigen in Gotha, der einer nahen Verwirklichung seiner Pläne entgegensieht, eine Unterstützung von 200 Mk. abgehen lassen.

Oesterreich-Ungarn.

Graz, 12. Juli. Der hiesige Gemeinderath hat sich nach erregter Debatte für die facultative Leichenverbrennung ausgesprochen.

Krakau, 12. Juli. Dieser Tage sind abermals viele ausgewanderte Bauernfamilien bettelarm heimgekehrt.

Brody, 12. Juli. Auf Grund eines alten Ukases, welcher den Juden in Rußland den Aufenthalt im Grenzrayon untersagt, sind aus Radziwilow österreichische Staatsangehörige, welche dort seit vielen Jahren leben, polizeilich ausgewiesen worden, die nun die Intervention unserer Regierung anrufen.

Frankreich.

XX Paris, 13. Juli. Das Bürgermeistergesetz ist gestern angenommen worden, mit einer Verbesserung, welche der Linken eine gewisse Entschädigung für die von ihr gemachten Zugeständnisse gewährt; es sollen nämlich vor Aenderung des neuen Gesetzes die Gemeinderäthe allenthalben neu gewählt werden. Ehe man zum Schlußvotum kam blieb eine Menge von Amendements zu erledigen von welchen nur die wichtigsten angeführt seien. Madier-Montjau beantragte für alle Gemeinderäthe, auch denjenigen von Paris, das Recht, der Bürgermeister zu wählen. In diesem Sinne hatte er das ehemalige Gambetta-Pomellec'sche Amendement, welches die Hauptstadt ausschloß, erweitert. Die Regierung, meinte der Redner, hat sich den Willen der Nation und nicht die Nation dem Willen der Regierung zu fügen. Das Land verlangt die Gemeindefreiheit, und die Kammer darf sich durch die Furcht von einem Conflict nicht abhalten lassen ihm Genugthuung zu geben. Nach einer Replik B. Lavergne's stimmte man ab, und zu diesem Behufe wurde das Amendement in zwei Theile gesondert; 343 Stimmen gegen 63 verweigerten der Hauptstadt das verlangte Recht; mit 269 gegen 77 Stimmen wurde der ursprüngliche Antrag Gambetta-Le Pommels zurückgewiesen. Die Gambettisten enthielten sich zumeist der Abstimmung. Dann rückte der Monarchist de Castellane mit demselben Vorschlag heraus, den Tags zuvor Floquet gestellt hatte: man möge zu dem Gemeindegesetz von 1871 zurückkehren. De Castellane ließ mit einer unglaublichen Naivetät merken, daß es ihm blos darum zu thun sei, die republikanische Mehrheit gegen die Regierung zu hetzen. Er warf den Republikanern vor, daß sie blos das Provisorium gründeten, daß sie sich von den Ministern zum Narren halten ließen. Den Republikanern sei es genug wenn sie alle Aemter erhalten, und die einzige Politik des Ministeriums bestehe darin, die Portefeuilles festzuhalten. Der Redner hofft schließlich, die Mehrheit werde nicht zugeben, daß die republikanische Regierung discreditirt werde und zu einer Regierung der Schwäche und Dummheit ausarte. Niemand hielt es für nöthig, auf diesen Ausfall zu antworten, und der Antrag Castellane wurde mit 217 gegen 137 Stimmen verworfen. Alsdann beantragte Talandier, der Präsident der Republik solle in den Departements-, Arrondissements- und Cantonshauptstädten die Maires ernennen, aber seine Wahl solle auf drei vom Gemeinderath vorzuschlagende Namen beschränkt bleiben. Der Berichterstatter J. Ferry erwiderte, die Commission habe diesen Antrag schon für die Ausarbeitung des definitiven Gemeindegesetzes vorbehalten, worauf das Amendement Talendier ebenfalls beseitigt wurde. Man kam jetzt zum Hauptartikel des Gesetzes; die Paragraphen, welche dem Präsidenten der Republik die Ernennung der Maires in den Departements- und Arrondissementshauptstädten zuweisen, wurden ohne Weiteres angenommen. Für den dritten Paragraphen aber, welcher das Recht auf die Cantons-Hauptstädte ausdehnt, verlangten die Bonapartisten die Namensabstimmung, um die Linke in Verlegenheit zu setzen. Laussédat geißelte unter dem Beifall der Linken dieses Manöver. Die öffentliche Meinung werde sich nicht täuschen, wenn sie jetzt als angebliche Vertheidiger der Freiheit jene Männer auftreten sieht, die stets für die Unterdrückung gewesen. Die Republikaner hätten gewünscht, daß die Regierung in dieser Angelegenheit sich bei Seite halte; da sie aber unglücklicherweise Partei ergriffen hat, so wollen der Redner und seine Freunde sich lieber der Abstimmung enthalten, als mit den Feinden der Republik gegen das Cabinet stimmen. Raoul Duval erklärt seitens der Bonapartisten, daß er die Bezeichnung „Feind der Republik" nicht annehmen könne. Er leugne nicht, daß bei den letzten Wahlen das Land die Absicht bekundet habe, es ernstlich mit der Republik zu versuchen; aber die Kammer müsse denn auch wirklich nach republikanischen Grundsätzen regieren, sonst werde es ihr nicht besser ergehen als der Monarchie, die nicht mit monarchischen Grundsätzen zu regieren verstand. Der Redner und viele seiner Freunde seien aufrichtig gewillt, die republikanische Politik im Interesse des Landes zu erleichtern. Gambetta erwidert, die aufrichtige Gesinnung Raoul Duval's werde schwerlich von seinen Freunden getheilt. Seine Besorgnisse für die Republik zeugen von einem guten Herzen, aber er möge es den Republikanern selber überlassen, über ihre Handlungsweise zu bestimmen. Das Kaiserreich hat 18 Jahre hindurch aus den Bürgermeistern die gelehrigen Werkzeuge seiner Unterdrückungspolitik gemacht; wenn man jetzt die Imperialisten die municipale Freiheit vertheidigen hört, so kann man sich wohl fragen, was diese Gracchen wollen. Die republikanische Mehrheit empfängt keine Rathschläge von den schlimmsten Feinden Frankreichs. (Beifall.) Mit dieser Rede schloß sich also Gambetta der Linken und der Regierungsmehrheit wieder an, von denen er sich Tags zuvor getrennt hatte. Man stimmte ab, und der erwähnte dritte Paragraph wurde mit 287 gegen 132 Stimmen angenommen. Abermals viele Enthaltungen. Hierauf beantragte Hénon einen Zusatzartikel des Inhalts daß die Gemeinderäthe erneuert werden sollen ehe die Wahl der neuen Bürgermeister erfolgt. Hénon, der zum ersten Male die Tribüne bestieg, machte in einer mit großem Beifall aufgenommenen Rede geltend, daß die von de Broglie und Buffet ernannten Bürgermeister auf die Zusammensetzung der jetzigen Gemeinderathe einen großen Einfluß geübt haben, daß es also rathsam sei, die Spuren des alten Systems zu vertilgen ehe andere Maires gewählt werden. Die Commission nahm sofort diesen Antrag vor, und der Minister de Marcère gab im Namen des Cabinets seine Znstimmung zu demselben. Die Kammer votirte ihn mit großer Mehrheit, die liberalen Bonapartisten stimmten aber dagegen zu großer Heiterkeit der Versammlung. Hiernach blieb nur über das Gesammt-Gesetz abzustimmen; es war keine Namensabstimmung nöthig; die Annahme erfolgte mit erdrückender Majorität. Wenn diese Reform nicht allen Wünschen des Landes entspricht, so ist dadurch zum Wenigsten das verhaßteste und unpopulärste Gesetz der letzten Jahre, das de Broglie'sche Bürgermeistergesetz, definitiv abgeschafft. Heute wird die Kammer sich mit der Wahl des ultramontanen de Mun beschäftigen. — Der Senator Paris ist wiederhergestellt; er verlas gestern seinen Bericht über das Waddington'sche Gesetz in der Commission und wird ihn heute im Senat verlesen. Man erwartet die Discussion für Montag.

Italien.

Rom, 10. Juli. In den verschiedenen Ministerien wird trotz der Parlamentsferien und der tropischen Hitze der Saison eine rege Thätigkeit entfaltet. Der Bautenminister hat u. A. bereits eine Commission von Ingenieuren eingesetzt, welche zur Zeit die vorbereitenden Arbeiten zur Tiber-Regulirung begonnen hat. — Der italienische Legationsrath Reßmann in Paris hat im Auftrage des Präsidenten des Abgeordnetenhauses dem in der Hauptstadt Frankreichs sich jetzt aufhaltenden Genueser Patrizier, Herzog von Galliera, Mittheilung von dem Kammerbeschlusse gemacht, laut welchem ihm die Bewunderung der Abgeordneten für das seiner Vaterstadt gemachte großartige Geschenk zum Ausbau des Hafens ausgedrückt werden soll. Der edelmüthige Herzog hat den Volksvertretern in einem sehr höflichen Schreiben an den Kammerpräsidenten Biancheri für diese Artigkeit gedankt und versprochen, aus eigenen Mitteln in Italien eine neue, gut dotirte Universität zu gründen. — Den ehrwürdigen Bischof von Piedimonte d'Olife, welcher einigen Senats-Sitzungen beigewohnt, werden sie angeblich nach dem Vatican citiren, um von ihm zu hören, wie er es mit seiner geistlichen Würde vereinbaren könne, an den Arbeiten des ersten gesetzgebenden Körpers eines Landes theilzunehmen, deren oberster Repräsentant mit dem Fluche der Kirche behaftet ist.

— Das „Diritto" veröffentlicht einen langen Bericht voller Klagen aus Trient über die Strenge, mit welcher die österreichische Statthalterschaft und das Obergericht in Innsbruck diejenigen Bürger italienischer Abkunft noch jetzt verfolgen, welche den Kaiser von Deutschland auf seiner Durchreise durch die Provinz Trient sympathisch bewillkommnet haben. Noch heute sitzen 5 ehrbare Bürger, die man im October v. J. daselbst verhaftet, mit gemeinen Verbrechern zusammen im Gefängniß, und damit ja keine Freisprechung erfolge, hat man sie auf Befehl des Appellhofs von Innspruck ihren zuständigen Richtern entzogen, die gegen sie angestrengten Prozesse aber dem Schwurgerichte von Botzen zur Aburtheilung übergeben, wo österreichische Geschworene bei verschlossenen Thüren über sie zu Gericht sitzen sollen. Das „National-Journal" von Trient ist wegen einer harmlosen Kritik des willkürlichen Verfahrens der von der österreichischen Regierung eingesetzten Municipal-Commission zu 500 Lire Geldstrafe verurtheilt, und mehrere Vereine sind aufgelöst worden, weil einige Mitglieder derselben dem Feste in Legnano beigewohnt haben. Kurz, die Behörden thäten (nach dem „Diritto") alles Mögliche, den Widerwillen, den die Italiener gegen die österreichische Regierung haben, noch immer mehr zu steigern.

Spanien.

Madrid, 7. Juli. Wenn man auf den spanischen Bahnen ausgesetzt ist, das Leben zu verlieren, so muß man auf den spanischen Landstraßen gefaßt sein, das Geld zu lassen. Der Postwagen von Sevilla nach Huelva ist am 3. d. bei hellem Tage in der Gemarkung von Sanlucar la Mayor von einer aus 25 Mann bestehenden bewaffneten Rotte angehalten worden. Der Postillon, welcher sich vertheidigte, wurde schwer verwundet und schließlich einer Kiste beraubt, die 200 000 Pesetas enthielt und für die Mine von Riotinto bestimmt war. Nicht besser erging es den Reisenden, welche geknebelt und ihrer Baarschaft entledigt wurden. Dieselbe ergab die recht ansehnliche Summe von 75 000 Pesetas. Selbstverständlich ist, daß keiner von den Räubern bis zur Stunde

---

weder mit seinem Reichthum noch mit seinen Triumphen prunkt, ist folgende interessante Geschichte: Eine arme Wittwe in Wien hatte, als sie in ihrem 84. Jahre starb, den Wunsch ausgesprochen, Johann Strauß möchte an ihrem Sarge noch einige seiner schönen Walzer spielen . . . Schon wollten die Todtenträger nach erfolgter priesterlicher Einsegnung die Leiche fortschaffen, als mehrere schwarz gekleidete Herren erschienen und am Sarge der Verschiedenen, vor dem abgelegenen Vorstadthäuschen, allerlei übermüthige Tanzmelodien auf ihren mitgebrachten Instrumenten ertönen ließen. Die Leute blieben verdutzt stehen und zerbrachen sich die Köpfe, was das zu bedeuten habe. Da meinten einige: „Die Todte wird wohl halt mol berühmte Tänzerin gewesen sein, denn der „Johann" war da und hot ihr noch oans aufg'spielt."

Auch an Aeußerungen übermüthiger toller Künstlerlaunen, wie sie solchen Genies zuweilen eigen sind, hat es unserm Strauß nicht gefehlt. Es war in dem schönen Pawlowsk-Garten, wo die elegante Welt von Petersburg Strauß' Ankunft zum Concert erwartete. Sein Auftreten war doch annoncirt, die Kapelle hatte bereits lange Platz genommen, aber Strauß hielt es nicht für nöthig, den Dirigentenstab zu ergreifen. Er saß, von heiterer Gesellschaft gefesselt, im Kreise lustig zechender Bojaren und bekümmerte sich viel darum, ob das Publikum ungeduldig wurde oder nicht. Das verdroß die Petersburger, und sie beschlossen, sich am nächsten Concerttage für diese Nonchalance des deutschen Künstlers durch demonstrative Beifallsverweigerung zu rächen. Strauß war dies mitgetheilt. Er trat auf; sonst mit Bravos empfangen, rings herum lautlose Stille. — Da nahm er seine Geige zur Hand, winkte dem Orchester ab und spielte solo die Meyerbeer'sche „Gnadenarie" mit so hinreißenden Tönen, daß beim Schluß das ganze Auditorium ihm dröhnenden Beifall zujubelte. Die Sprache der Musik hatte die Herzen der Zürnenden wieder versöhnt.

Interessant ist es übrigens zu erfahren, daß Strauß und Wagner, diese beiden musikalischen Antipoden auf dem Gebiete der Musik, in freundschaftlichem Einvernehmen stehen. Strauß führt oft und gern Werke von Wagner auf, und Wagner hat für Strauß'sche Walzermelodien ein ganz besonderes Empfängniß. Er bat sich sogar die besten seiner Nummern von dem Componisten selbst aus, und wenn es im Wagner'schen Hause gemüthlich zugeht, setzt sich der Meister unserer zukünftigen Musik an's Clavier und sagt: „Kinder heut laßt uns mal fröhlich sein und echte Strauß'sche Walzer spielen."

Selten sind einem concertirenden Tonkünstler solche Auszeichnungen und Huldigungen zu Theil geworden, wie Strauß. In Amerika wurde er von den reizendsten Frauen in so zahlreichen Schaaren um Autographen angefallen, daß er sich kaum mehr traute, auszugehen. In Italien wurde er buchstäblich nach einem Concert von den enthusiasmirten Hörern auf Händen getragen; in Petersburg zeichnete ihn nicht blos das große Publikum, sondern auch der Hof aus. Es war in einem der besuchtesten Hofconcerte, wo Großfürst Constantin, der es sich zur besonderen Ehre rechnete, das Cello im Strauß'schen Orchester zu spielen, zu dem energischen Dirigenten mit reizender Bonhommie die Worte äußerte: „Hier bin ich nicht Fürst, nur Musiker; hier regieren Sie, und ich bin Unterthan." —

Es ist nicht unmöglich, daß Johann Strauß noch in diesem Herbst eine Concerttour durch die größeren Städte Norddeutschlands unternimmt und dabei auch Ihre Gegend berührt. Mit Ende d. J. will er sich aber ganz entschieden seines nervösen Leidens wegen ganz von der Concert-Direction zurückziehen.

E. Schloemp.

Bayern und Preußen im Frühjahr 1813.

In dem bereits erwähnten Buche „Oesterreich und Preußen im Befreiungskriege" von Wilhelm Oncken findet sich noch eine sehr interessante Episode, nämlich die Darstellung der im Frühjahr 1813 zwischen Preußen und Bayern gepflogenen geheimen Unterhandlungen, welche das letztere zu dem Bündniß wider Frankreich herüberzuziehen bezweckten. Der preußische Geschäftsträger Jouffroy, welcher im März in München eintraf, fand dort die Lage Anfangs wenig günstig. Man war am bayerischen Hofe ganz und gar von der Angst beherrscht, daß man bei einer Wendung der Dinge die kaum erworbenen fränkischen Fürstenthümer, das frühere Besitzthum Preußens, wieder aufgeben müssen werde. „Die Furcht Bayerns", schreibt Jouffroy am 22. März, „Franken zu verlieren, ist ganz außerordentlich. Man ist darauf gefaßt, sowie ein preußisches Corps dort erscheint, die ganze Provinz aufstehen zu sehen, denn die Aushebung hat daselbst immer mit den größten Schwierigkeiten zu kämpfen gehabt, und der letzte Aufruf der Regierung wegen eines Massenaufgebotes hat nicht den mindesten Eindruck gemacht." Demgemäß fragt er an, ob er den Hof hierüber beruhigen und die Versicherung geben dürfe, die Verbündeten seien bereit, Bayern „den Bestand eines unabhängigen Staates" zu lassen. Inzwischen suchte er den bayerischen Minister durch Darlegung seiner Privatansichten in dieser Richtung zu beruhigen. Graf Montgelas seinerseits verlangte aber bestimmte amtliche Zusicherungen, indem er wiederholt das Wort aussprach: „Wenn man groß gewesen ist, will man nicht gern wieder klein werden." Jouffroy erhielt dann einen Erlaß Hardenberg's, datirt Breslau den 31. März, in welchem es u. A. heißt: „Sie werden insinuiren, daß, wenn Bayern sich offen für die gemeinsame Sache erklärt, der König keinerlei Maßregel ergreifen würde, Bayern irgend einer seiner gegenwärtigen Besitzungen zu berauben, während der König im entgegengesetzten Falle sich in der Lage sehen könnte, einen Aufruf an seine alten Unterthanen zu erlassen." Jouffroy hatte hierauf eine Unterredung mit Montgelas und schreibt unter dem 6. April: „Diese Zusicherung auf die er sicherlich nicht gefaßt, bereitete ihm die freudigste Ueberraschung. Immer wieder fragte er mich, ob er sie als eine amtliche betrachten dürfe." Beim Abschied versprach Montgelas, die freimüthigen und loyalen Eröffnungen des Königs von Preußen sofort zur Kenntniß seines Monarchen zu bringen, und fügte hinzu, die erhaltene Zusage werde alle Wünsche des Königs erfüllen, alle seine Sorgen zerstreuen. In einem weitern Erlaß Hardenberg's an Jouffroy heißt es dann nochmals: „Sie können versprechen, daß sie (der Kaiser von Rußland und der König von Preußen) sich bemühen werden, nur die Integrität seiner (des Königs von Bayern) gegenwärtigen Besitzungen, und falls Rückabtretungen unabweisbar nothwendig werden sollten, ihm geeignete Entschädigungen verschaffen wollen."

Jouffroy glaubte sich nach diesen Eröffnungen auf dem Punkte, eine Neutralitätsconvention mit Bayern zu erzielen, als plötzlich am 11. April die Verhandlungen mit ihm auf schroffe, sogar beleidigende Weise abgebrochen wurden. Durch französische Intrigue war es gelungen, die Absichten der Verbündeten am bayerischen Hofe auf's schmählichste zu verleumden. Jouffroy erhielt seine Pässe zugestellt und reiste ab. Herr Oncken knüpft an diese merkwürdige Episode folgende Betrachtungen: „Der Hergang ergiebt, daß Preußen im Interesse des Befreiungskrieges mehr als zulässige Opfer gebracht. Im Besitze eines Vertrags, der ihm selbst die Wiederherstellung lediglich auf dem ganz unsicheren Wege der Entschädigung verhieß, war es bereit, dem König von Bayern den ganzen Besitz, den er der Gnade Napoleons dankte, zu gewährleisten und selbst für die Markgrafschaften, auf die Preußens nie verwirktes gutes Recht grade jetzt wieder auflebte, auf Entschädigung zu denken, falls deren „Rückabtretung unabweisbar nothwendig" werden sollte, wenn Bayern nur für's Erste neutral blieb und versprach, in einem bestimmten Zeitpunkte als Verbündeter aufzutreten. Ging Bayern darauf ein, so war ihm am Ende eines siegreichen Krieges entweder der dauernde Besitz von Ansbach und Baireuth, oder eine vollgiltige Entschädigung gewiß. Eines wie das Andere war an keinerlei Bedingungen und Vorbehalte zu Gunsten Preußens geknüpft. Ward auf Grund des letzten Erlasses Hardenberg's der Vertrag abgeschlossen, so konnte es kommen, daß Preußen nach einem Kriege, in dem es unermeßliche Opfer gebracht und den Erfolg vorzugsweise erkämpft, mit seinen eigenen Ansprüchen auf Entschädigung in sehr ernste Schwierigkeiten gerieth. Fand es dann nothwendig, auf Wiederabtretung von Ansbach und Baireuth zu bestehen, so mußte es für eine Entschädigung Baierns aufkommen. Das Recht dieses letzteren war unbedingt und blieb in Kraft, aus Preußens Wiederherstellung mochte werden was da wollte. Baiern konnte zu dem Behufe höchstens ein Umtausch gleichwerthiger Gebietstheile zugemuthet werden; erwies sich aber ein solcher unmöglich, weil sich kein Tauschwerth fand, so blieb ihm Ansbach und Baireuth, und der Befreier Deutschlands hatte das Nachsehen.

Den von Preußen angebotenen Vertrag hat Baiern selbst vereitelt. Den Vertrag, durch den es sechs Monate später dem Bündniß wirklich beitrat, hat Oesterreich, nicht Preußen, mit ihm unterhandelt und zwar auf Grund derselben Garantien, die Hardenberg schon im April geboten hatte, nun erst recht ohne den Vorbehalt, den dieses von vornhein an jede Gewährleistung fremden Besitzstandes hätte knüpfen müssen, während Oesterreich seine eigenen Ansprüche gegen Baiern keineswegs vergaß."

gefaßt wurde und auch keiner gefaßt werden wird, was ja in allzu grellem Widerspruche mit der Landessitte stehen würde.

Türkei.

Ueber die Gefechte um Nisch erhält die „N. fr. Pr.“ aus Belgrad vom 9. d. M. den nachfolgenden Bericht: Heute kamen mir die ersten detaillirten Nachrichten vom Armeecorps des Generals Tschernajeff zu. Nachdem die serbische Armee sich in den Besitz der Schanzen bei Suppovac, welche eigentlich nur aus zwei leichten, aus Erde aufgeworfenen Brustwehren bestanden, gesetzt hatten, sendete General Tschernajeff den Oberstlieutenant Horvatowich mit zwei Bataillonen und einer Batterie auf Recognoscirung gegen Babina Glawa. Babina Glawa ist ein Kegel von mäßiger Höhe, worauf sich halbpermanente Befestigungen in Form einer Redoute befinden. Dieselbe war mit 8 Geschützen armirt und von 2¼ Bataillonen türkischer Truppen besetzt, keineswegs jedoch ein verschanztes Lager, wie das officielle Telegramm mittheilt. Oberst Horvatovich fing an, dieses Erdwerk zu beschießen, und als er recognoscirt hatte, meldete er an Tschernajeff, daß das Werk ohne große Schwierigkeiten zu nehmen wäre. Tschernajeff rückte daher auch sofort mit 4 Brigaden und 36 Geschützen auf Babina Glawa vor und begann mit sämmtlicher, ihm zu Gebote stehender Artillerie die Redoute zu beschießen. Die Beschießung dauerte vier Stunden, binnen welcher Zeit die türkischen Geschütze demontirt wurden. Als die Türken sahen, daß ihre Befestigung gegen ein solches Aufgebot von militärischen Streitkräften nicht mehr zu halten sei, machten sie Vorbereitungen, dieselbe zu verlassen, und als Tschernajeff dies bemerkte, ordnete er einen Infanteriesturm auf die Redoute an. Die Türken erwarteten die Angreifer auf Schußweite, gaben einige Dechargen ab und verließen das Werk, jedoch ohne ein einziges Geschütz zurückzulassen. General Tschernajeff gab sich mit diesem Erfolge vollkommen zufrieden, und statt diesen Vortheil auszubeuten und die Türken zu verfolgen, zog er sich in sein Lager vor Nisch zurück und kündigte von hier aus Serbien seinen glänzenden Sieg an. Für 16 Offiziere wurde für diesen Sieg die Verleihung des Takova-Ordens beantragt. Auch der Sieg bei Ak Palanka bestand in nichts weiter als in einer harmlosen Recognoscirung, wo sich die türkischen Truppen vor dem numerisch überlegenen Feinde zurückzogen. Ueber die Kriegführung im Allgemeinen seitens der serbischen Commandanten läßt sich Vieles sagen. Vor Allem fehlt den gesammten Commandanten ein einheitlicher, leitender Gedanke. Eine Idee wird gefaßt und theoretisch durchgeführt, dabei werden jedoch die Chancen der Gegner unterschätzt und nicht in Berechnung gezogen. Jeder Commandant operirt auf eigene Faust. Tschernajeff wechselt jeden Augenblick seine Dispositionen; selbe sollen stets unklar sein, und sich überhaupt in seinem ganzen Wesen ein stetes Schwanken zeigen. Auch über seine militärischen Kenntnisse verlautet nichts Rühmliches, und zwei seiner Untercommandanten, General Stratimirovich und Oberst Despotovich, haben bereits sein Lager verlassen. Despotovich hatte vor seinem Abgange von Tschernajeff einen heftigen Auftritt und sagte dem General vor seinem gerade um ihn versammelten Offizierscorps, daß ihm jede Fähigkeit mangle, eine Compagnie zu commandiren, geschweige denn eine Armee. Ueber die serbische Artillerie wird mit vielem Lobe gesprochen, ebenso über die Cavallerie; der Hauptfactor aber, die Infanterie, wird nicht sehr gelobt. Es sei fast unmöglich, die Infanterie in eine Bataille rangée zu bringen, und von dem Augenblicke, wo die Infanterie in Colonnen zur Verwendung kommen soll, ist selbe gar nicht zu gebrauchen. Bei dem Uebergange aus gedeckter Stellung in das offene Terrain müssen die Commandanten die größte Ueberredungskunst anwenden, um die Truppen in's Gefecht zu führen.

In Widdin herrscht große Panik und zwar in Folge der Gräuelthaten, welche dort die Tscherkessen verübten, weil ihnen der Sold vorenthalten wird. Täglich werden auf offener Straße Personen ermordet und Häuser angezündet.

Australien.

Die letzte australische Post bringt Berichte über Unruhen zu Biti Levu auf den unlängst in englischen Besitz übergegangenen Fidschi-Inseln, wo die Gebirgsstämme mehrere Dörfer der Eingeborenen überfielen und plünderten. Während Regierungstruppen im Hügellande vor den Bergen standen, um die Gebirgsbewohner in Schach zu halten, kamen die letzteren auf der entgegengesetzten Seite der Bergkette in's Flachland herab, verwüsteten alle Küstendörfer und begingen schreckliche Grausamkeiten. Dem Berichte zufolge sind 30 Dörfer zerstört und Männer, Frauen und Kinder niedergemetzelt worden; viele davon wurden in die brennenden Häuser geworfen und lebendig gebraten.

Provinzielles.

⊖⊖ Schwetz, 14. Juli. Gestern feierte unsere seit einem Menschenalter bestehende Simultanbürger- und Elementarschule das alljährliche Sommerfest. Am Vorabend des Festes wurde von den Turnern der Bürgerschule ein Zapfenstreich in Scene gesetzt; Nachmittags erfolgte unter den Klängen einer Musik-Kapelle der Hinausmarsch nach dem schön gelegenen Schützengarten. Jedenfalls ist dieses wohl das letzte in gewohnter Weise begangene Schulfest gewesen, da mit dem 1. October cr. aus den jetzigen Schulen drei neue Schulkörper: ein Progymnasium, eine gehobene Mädchenschule und eine achtklassige Elementarschule sich entwickeln werden. — Die Roggenernte ist hier, von gutem Wetter begünstigt, in vollem Gange. Im Allgemeinen ist in quantitativer wie qualitativer Hinsicht auf eine recht gute Ernte zu rechnen. Minder gut steht es mit der Sommerung, wie auch mit den Kartoffeln, da die anhaltende Dürre der Entwickelung der Körner, wie auch dem Ansatze der Knollen ungemein, besonders auf leichtem Boden, nachtheilig gewesen ist. — Die unter dem volksthümlichen Ausdruck „Feuer“ bekannte Schwarzviehkrankheit Rothlauf tritt hier fast epidemisch auf. Da mit der Schwarzviehzucht sich meistentheils Handwerker und Arbeiter 2c. befassen, so wird dann in den meisten Fällen das Fleisch von solchen kranken Thieren gegessen oder an Andere verkauft. Es dürfte sich daher wohl empfehlen, wenn in den Kreisblättern 2c. Belehrung über die Schädlichkeit dieses inficirten Fleisches von Sachverständigen zu Kenntniß des Volkes gebracht würde.

†† Berent, 14. Juli. Der Bau der neuen Oberförsterei auf dem Ziegelberge bei Berent ist jetzt soweit vollendet, daß diese im nächsten Monate bezogen werden kann; jedoch wird der bisherige hiesige Oberförster Scholz dort nicht mehr Wohnung nehmen, da derselbe vom 1. k. Mts. ab in gleicher Eigenschaft nach Torgelow bei Pasewalk versetzt ist. — Der Aufbau des Denkmals für die im Kriege 1870/71 aus dem Berenter Kreise Gefallenen wird nunmehr in Angriff genommen und am Eingange in unsere Stadt von der Danziger Chaussee vor dem Garten des evangelischen Pfarrers errichtet. — In unserer Stadt herrscht unter den Kindern das Scharlachfieber, und sind schon einzelne Todesfälle in Folge desselben vorgekommen. Da sich auch ein Krankheitsfall im Pensionate des Marienstiftes zeigte, so wurden auf Anrathen des Anstaltsarztes schon am 11. d. die Ferien, welche erst in nächster Woche beginnen sollten, gegeben und die Anstalt schleunigst durch Nachhauseschicken der Pensionairinnen evacuirt.

Braunsberg. Der Lehrer Romahn an der hiesigen kath. Volksschule (Vater des in Strasburg unlängst gestorbenen altkatholischen Gymnasiallehrers), seit 1829 im Dienst, tritt auf Anordnung der königl. Regierung wegen hohen Alters am 1. Octbr. c. in den Ruhestand. Sein Pensions-Anspruch beträgt nur 364 M. jährlich. Der Magistrat proponirt, die Pension des verdienten Lehrers auf 600 M. zu normiren. Die Stadtverordneten bewilligten demselben aber in ihrer letzten Versammlung eine Pension von 750 M. jährlich.

Vermischtes.

— Die am 15. Juli ausgegebene Nr. 29 der „Gegenwart“ von Paul Lindau, Verlag von Georg Stilke in Berlin, enthält: Das Depecorationsgesetz, seine Wahrheiten und seine Irrthümer. Von Max Bauer. — Der Unglaube in unserer Zeit Eine Betrachtung von Jürgen Bona Meyer. (Schluß.) — Literatur und Kunst: Zu Hermann Immanuel Fichte's achtzigstem Geburtstage am 18. Juli 1876. Von M. Carriere. — Ueber Bret Harte. Von Paul Lindau. — Ferdinand Hiller der Tonkünstler als Schriftsteller. Von Albert Hahn. — August Wilhelm Ambros. Von Fritz Mauthner. — Offene Briefe und Antworten.

Kallenberg bei Koburg, 13. Juli. Der Dichter Gustav Freytag hat heute auf dem hiesigen Schlosse als Gast der herzoglichen Familie, mit welcher er seit 25 Jahren befreundet ist, die Feier seines 60. Geburtstages begangen.

— Ein Pariser Theater bereitet gegenwärtig unter dem Titel „Les droits de la femme“ die Aufführung von „Doctor Wespe“ von Roderich Benedix vor. Die Uebersetzung und Bearbeitung des populären Lustspiels ist von Victor Tissot, dem Verfasser der „Reise in's Milliardenland,“ und Fr. Kohn, der mit dem Pariser Correspondenten mehrerer deutscher Blätter, Pseudonym: Paul d'Abrest, identisch ist.

In Csatad, einem Marktflecken in Ungarn, im Comitat Torontal, dem Geburtsorte des Dichters Nikolaus Lenau, soll am 15. August, dem 74. Geburtstage des Dichters, eine Gedenktafel an dem Geburtshause, dem dortigen Rentamtsgebäude, unter besonderen Feierlichkeiten angebracht werden.

Anmeldungen beim Danziger Standesamt.

15. Juli.

Geburten: Schuhmachergef. Albert Mintel, S. — Arbeiter Carl Bansleben. — Holzhändler Otto Leopold Remus, T. — Stadt-Ingenieur Ernst Emil Kurath, S. Bahnwärter Vitalis Bernhard Borchardt, T. — Kaufm. Robert Raphael Joachim Opet, S. — Arbeiter Josef Ziemann, S. — Tischlergef. Joh. Friedr. Senning, S. — 1 unehel. S.

Aufgebote: Pächter Johann Ferdinand Teßmer in Ohra mit Johanna Scherwinski, daselbst. — Schuhmachergef. Franz Adam Wandke mit Pauline Radziejewski.

Todesfälle: S. d. Orgelbauers Ed. Streiber, 4 M. — T. d. Malers Joh. Ferd. Jul. Pallasch, 4 W. — S. d. Besitzer-Wwe. Dalecki, 16 J. — Wittwe Marie Wachowski, 77 J. — S. d. Arb. Joh. Kirsch, 5 M. — T. d. Schiffscapt. Carl Friedr. Grundmann, 7 Monate.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, 15. Juli

		Crs.v.14.			Crs.v.14.
Weizen gelber			Pr. 4½% conf.	105	104,80
Juli-August	—	—	Pr. Staatsschldſ.	94	94
Sptbr.-Oct.	198	197	Wstp. 3½% Pfdb	84,20	84,20
Roggen			do. 4% do.	95,60	95,50
Juli	152,50	152,50	do. 4½% do.	102	102
Sptbr.-Oct.	155	154,50	Berg.-Märk. Eisb.	81,50	81,20
Petroleum			Lombarden ex. Cp.	127,50	130
per 200 ℔			Franzosen	449	445,50
			Rumänier	16	15,70
Sptbr.-Oct.	30,20	29,80	Rhein. Eisenbahn	115,70	115,90
Rüböl Juli-Aug.	62,80	62,80	Oester. Creditanst.	242	237
Sptbr.-Oct.	63	62,60	Danz. Bankverein	123	123
Spiritus loco			Oest. Silberrente	56,10	56
Juli-August	48,30	48,40	Ruſſ. Banknoten	266,90	266,90
Sptbr.-Oct.	49,10	48,90	Oest. Banknoten	162,25	161,25
Ung. Schatz-A. II.	80,90	79	Wechselcrs. Lond.	20,41⁵	—

Ungar. Staats-Ostb.-Prior. E. II. 58,50.
Fondsbörse sehr fest.

Schiffs-Listen.

Neufahrwasser, 15. Juli. Wind: NW
Angekommen: Garrison (SD.), Watson, Shields, Kohlen.

Meteorologische Depesche vom 15. Juli.

Uhr.		Barometer.	Wind.		Wetter.	Temp. C.	Bem
8	Thurso	772,1	—	stille	Regen	13,9	1)
8	Valentia	771,1	—	stille	klar	19,4	2)
8	Yarmouth	772,4	WNW	stille	klar	20,6	3)
7	St. Mathieu	—	O	schwach	klar	22,0	4)
8	Paris	771,4	ONO	leicht	klar	20,6	
8	Helder	772,4	W	stille	heiter	19,6	
7	Copenhagen	766,5	NW	stark	bed.	16,7	
8	Christiansund	766,5	W	stürm.	Regen	10,8	
7	Haparanda	759.3	N	leicht	klar	16,5	
7	Stockholm	761,5	N	mäßig	heiter	17,5	
8	Petersburg	750,4	NNW	stille	bed.	13,6	
7	Moskau	757,0	SSW	stille	klar	14,1	
7	Wien	769,7	NW	leicht	klar	17,6	
8	Memel	763,4	WNW	schwach	bed.	16,4	5)
	Neufahrwasser	765,5	NW	mäßig	wolkig	19,4	6)
8	Swinemünde	768,1	WSW	frisch	bed.	16,8	7)
8	Hamburg	771,4	NW	schwach	heiter	19;1	
7	Sylt	771,0	NNW	schwach	wolkig	17,6	
7	Crefeld	773,2	NNO	stille	klar	18,9	
7	Cassel	773,9	NO	schwach	klar	16.5	
7	Carlsruhe	771 6	O	leicht	klar	17,4	
7	Berlin	770,1	W	leicht	heiter	20,0	
7	Leipzig	773,4	NNW	stille	bed.	17,0	
8	Breslau	771,4	W	schwach	wolkig	15,0	

1) See sehr ruhig. 2) See sehr ruhig. 3) See schlicht. 4) Seegang leicht. 5) Seegang mäßig. 6) Seegang leicht 7) See unruhig.

Das barometrische Minimum liegt heute jenseits Petersburg: in Schweden ist das Barometer stark gestiegen; das Druckmaximum in der Umgebung des Canals dauert fort und hat sich nord- und ostwärts noch weiter ausgedehnt. Der NW-Wind auf der Ostsee und östlichen Nordsee hat etwas abgenommen, weht jedoch noch theilweise stark. Christiansund meldet stürmischen West mit Regen, auf den britischen Inseln dagegen herrscht Windstille; am Canal und im südwestlichen Deutschland ist der Himmel klar, bei schwachen nordöstlichen Winden.

Deutsche Seewarte.

Statt besonderer Meldung.

Die Verlobung meiner Tochter **Elsbeth** mit Herrn **Walter Droß** zeige ich hiermit ergebenst an.

Freiwalde bei Elbing, im Juli 1876.

Constanze Gerdes,
geb. Jahn.

Musikalien-Leihinstitut
bei
F. A. Weber,
Buch-, Kunst- u. Musikalien-Handlung,
Langgasse No. 78.
Günstigste Bedingungen.
Größtes Lager neuer Musikalien.

Ein Buch, welches **60 Auflagen** erlebt hat, bedarf wohl keiner weiteren Empfehlung; diese Thatsache ist ja der beste Beweis für seine Güte. Für Kranke, welche sich nur eines **bewährten** Heilverfahrens zur Wiedererlangung ihrer Gesundheit bedienen sollten, ist ein solches Werk von **doppeltem Werth** und eine Garantie dafür, daß es sich **nicht** darum handelt, an ihren Körpern mit neuen Arzneien herumzuexperimentiren, wie dies noch sehr häufig geschieht. — Von dem berühmten, **500** Seiten starken Buche: „Dr. Airy's Naturheilmethode" ist bereits die **60.** Auflage erschienen. **Tausende und aber Tausende** verdanken der in dem Buche besprochenen Heilmethode ihre **Gesundheit**, wie die zahlreichen, darin abgedruckten Atteste beweisen. Versäume es daher Niemand, sich dies vorzügliche **populär-medicinische**, 1 M. kostende Werk baldigst in der nächsten Buchhandlung zu kaufen oder auch gegen Einsendung von 10 Briefmarken à 10 Pfg. direct von Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig kommen zu lassen, welch' Letztere auf Verlangen vorher einen 100 Seiten starken Auszug daraus gratis und franco zur Prüfung versendet.

Bretter-Auction.

Räumungs halber sollen **Mittwoch, den 19. Juli, Vormittags 10 Uhr,** auf dem **pommerschen Güterbahnhofe** ein größerer Posten Zollbretter in kleineren Partien meistbietend verkauft werden.

Bekannten Käufern wird ein zweimonatlicher Credit bewilligt.

Deutsche Feuer-Versicherungs-Actien-Gesellschaft zu Berlin.

Die Gesellschaft versichert gegen Feuerschaden jeder Art zu billigen und festen Prämien und unter coulanten Bedingungen. Anträge werden sofort effectuirt durch den

General-Agenten
Otto Paulsen,
5153) **in Danzig, Hundeg. 81.**

Prima amerik. Schweine-schmalz empfiehlt bei billigster Preisnotirung
6198) **Otto Frost.**

Außer allen andern Kuchen u. Confecten empfehle heute Sonntag **frische Berliner Spritzkuchen u. Windbeutel**
J. Klann, Conditor,
Portechaisengasse No. 2.

Manilla-Ausschuß-Cigarren!

erhielt neue Sendung, Qualität und Brand vorzüglich, für den billigen Preis pro 100 Stück 4 M. 6 Stück 25 ₰
Albert Kleist,
6203) **Portechaisengasse.**

Pianinos,
nur vorzügliche Fabrikate,
empfiehlt
zu reellen Preisen
Ph. Wiszniewski,
III. Damm 3.

Weißbleche.

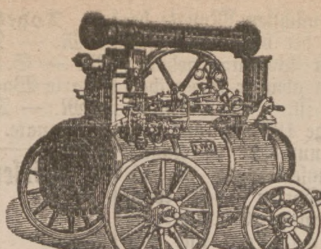
Neben meinem Lager von Zinkblechen, Walzblei, Muldenblei, sämmtlicher Artikel für Wasserleitung und Canalisation, Dachpappe 2c., halte jetzt auch beste deutsche Weißbleche in allen Marken vorräthig, und empfehle dieselben ebenfalls zu billigen Preisen.

Robert Bartsch,
Heiligegeistgasse No. 96

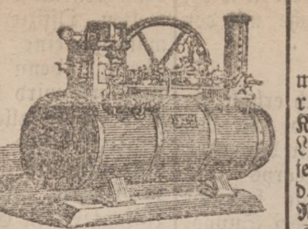
Englisch Zinn
in Blöcken,
Blei in Mulden,
sowie
Zink in Platten
offerirt billigst **die Metallschmelze**
S. A. Hoch, Johannisgasse 29.

Bestes Königsberger Lager- und Märzen-Bier
empfiehlt in Flaschen und Gebinden
F. W. Abitz,
Königsberg.

Zwei elegante kräftige Ponys, mausgrau mit Aalstrich, gut eingefahren, hat zu verkaufen
C. Emmerich, Marienburg.



Die
Maschinenfabrik und Kesselschmiede
von
R. Wolf
in Buckau-Magdeburg
baut seit 13 Jahren als Specialität
Locomobilen
mit ausziehbaren Röhrenkesseln, fahrbar und für stationaire Betriebe.
Preislisten und Referenzenverzeichnisse werden auf Wunsch gesandt.



Nouveautés:

Elsasser Madapollam, Cretonne und Jaconet zu Roben, Hamburg-Net, Grenadine, Cannevas etc., halbschwere Lamas beige und Knickerbocker zu Tunikas empfehlen wir in schöner Auswahl; **eine Partie engl. Barêges à Mtr. 60, 75 und 90 Pf., sämmtliche Lamatücher, Reise-Plaids u. -Decken, um damit zu räumen, zu Selbstkosten-preisen.**

F. W. Faltin & Co. Nachfolger, Langgasse 13.
H. Regier. **F. Wedemeyer.**

Farben, metallische wie Erdfarben, **Farben in Oel gerieben, Lacke, Firnisse** 2c., sowie **technische Artikel** für alle Branchen der Gewerbe-Industrie empfiehlt zu reellen Preisen und in bekannten guten Qualitäten von großem Lager theils eigener Fabrik

Bernhard Braune.

Amerikanische Rasen-Handmähmaschinen

Cöln 1875. **„PHILADELPHIA",** Erster Preis.



Gartenmöbel, Garten- u. Feuerspritzen, Pumpen, Erdbohrer
empfehlen
Glinski & Meyer,
Danzig,
Vorstädtischen Graben No. 33 a.
Prospecte gratis und franco.

Patentirte Sicherheits-Rolljalousien

aus Stahlblech, diebessicher, Zug- und Rolljalousien aus Holz
empfiehlt die
Norddeutsche Jalousie-Fabrik, Commanditgesellschaft,
L. Potthoff & Co., Dorotheenstraße 44, **Berlin.**

Deutsch-Amerikanische Special-Fabrik für Blechbearbeitungs-Maschinen, Stanzen, Schnitte.

Complete Einrichtungen für Klempner, Gürtler, Lampenfabrikanten,
Reparaturen.
Julius Newburg, Berlin S. O., Melchior-Straße No. 6.

Täglicher Post-, Personen- und Güter-Dienst
Vlissingen-Queenboro'-London

vermittelst der prachtvollen und comfortabel eingerichteten **Niederländischen Post-Räder-Dampfer der Gesellschaft Zeeland.**

Nachdem die speciell für diesen Dienst construirten großartigen Landungs-Anlagen in Queenboro' nunmehr vollendet sind, erfolgt

von Cöln	1 40 Nachm.	**täglich**	von London	8.45	Abends.
„ Venlo	4.— „	**ausgenommen Sonntag**	„ Vlissingen	9.30	Morgs.
„ Vlissingen	8.40 „	**regelmäßiger Dienst**	in Venlo	1.52	Nachm.
in London	8 — Morg.		in Cöln	4.40	„

Diese Route ist die **bequemste, sicherste, schnellste und billigste** zwischen dem **Continent und England.**

Directe Billet-Ausgabe und Gepäckeinschreibung von allen Hauptstationen. Auskunft ertheilen alle Cours- und Reisebücher, ferner die Agenten: J. P. Best 122 Cannon Street, London, Th. Cook & Son, London, Cöln, Brüssel; J. J. Niessen, Cöln, Brasch & Rothenstein, Mauerstr. 53, Berlin W., Hampe & Saenger, Leipzig, sowie das Bureau der Gesellschaft **Zeeland in Vlissingen** und die **London Chatham & Dover Eisenbahngesellschaft in London.**

Dr. Behrend's Soolbade-Anstalten im Sool- und Seebade Colberg

bieten zur 2. Saison jetzt wieder frei werdende Wohnungen mit vorzüglicher Restauration. Auch Kinder können in das Pensionat wieder aufgenommen werden. Gefällige Anfragen sind zu richten an den dirig. Arzt der Anstalten, **Stabsarzt a. D. Dr. Nötzel** oder die **Besitzerin Frau Dr. Behrend.**

Echtes Colberger Badesalz ist stets vorräthig. (6153

Presstorf pro 1000 Stück 7 M.,
Stechtorf pro Klafter 5 M.
zu haben bei **G. Wienss,**
5925) **Brust** bei Subkau.

Alte Eisenbahn-schienen

5" im Profil, fehlerfrei, in beliebigen Längen, offerirt franco Baustelle billigst
W. D. Loeschmann.

Zum baldigen Antritt suche ich einen **erfahrenen** jungen Mann, der sowohl mit der **Eisenbranche** als auch **Buchführung** vollständig vertraut ist.

Persönliche Vorstellung wäre erwünscht.
Jacob Lewinsohn,
5731) Graudenz.

Ein unverh. Buchhalter

gesetzten Alters, welcher über seine Führung gute Zeugnisse besitzt, kann sich unter bescheidenen Ansprüchen melden in der Exp. dieser Ztg. unter 6215. Persönliche Vorstellung wäre erwünscht.

Agenten-Gesuch.

Ein Destillations-Geschäft sucht gegen hohe Provision einen thätigen und zuverlässigen **Agenten** für seine specifisch erzgebirgischen **Kräuter-Destillate** (Liqueure etc.) für den hiesigen Platz, wenn möglich mit Umgegend. Offerten bittet man unter **O. O. 453** an die Herren **Haasenstein & Vogler** in **Leipzig** einzusend.

Vacante Reisestelle.

Ein junger, gewandter Reisender, der Pommern, Ost- und Westpreußen bereits mit gutem Erfolg besucht hat, wird für eine bedeutende und eingeführte Tabak- und Cigarren-Fabrik gesucht. Adressen mit Angabe der früheren Thätigkeit und Beifügung der Photographie werden unter No. 6121 in der Exp. dieser Ztg. erbeten.

Für mein Assecuranz-, Agentur- und Commissions-Geschäft suche ich zum sofortigen Antritt einen **Lehrling** mit guten Schulkenntnissen.

Persönliche Vorstellung erwünscht.
Emil Neumann,
5639) Ankerschmiedegasse 17.

Ein mit der Buchführung, der Correspondence, speciell aber mit dem Feuer-Versicherungsgeschäft vollkommen vertrauter Commis findet per 1. October cr. oder früher in meinem Comtoir Placement. Geeignete Bewerber bitte ich, unter Beibringung von Attesten sowie Angabe der Gehalts-Ansprüche sich baldigst mit mir in Verbindung zu setzen.

Danzig, den 12. Juli 1876.
Emil Neumann,
Ankerschmiedegasse No. 17.

Zur Bewirthschaftung meines Gutes Martenshöhe suche ich einen verheiratheten tüchtigen Inspector.
Osterode Ostpr. den 14. Juli 1876.
C. Radtke, Brauereibesitzer.

Eine tüchtige Directrice

für das Putzfach, welche längere Zeit in feinen Putzgeschäften gearbeitet, wird bei hohem Salair und feiner Station in einer mittelgroßen Provinzialstadt per 1. oder 15. August d. J. zu engagiren gesucht.

Off. werden unter 6219 in der Exp. dieser Ztg. erbeten.

Ein Brennereiverwalter

sucht von der nächsten Campagne Stellung. Derselbe befindet sich zur Zeit zu seiner vorzüglichen Ausbildung und Leistung auf **der Brennerei-Schule des Herrn Dr. Delbrück in Berlin.**

Nähere Auskunft ertheilt der General-Agent der Concordia **Bernhard Sternberg** in Danzig, Langgasse 27.

Ein nach jeder Richtung auf landwirthschaftlichem Gebiete erfahrener

energ. Oberinspector,

dem aus guten Wirthschaften die besten Empfehlungen zur Seite stehen, verheirathet, 38 Jahre alt, sucht zur selbstständigen Bewirthschaftung eines Gutes oder als Oberinspector einer großen Begüterung vom 1. Januar cr. dauernde Stellung. Herr Rittergutsbesitzer **Rost** auf Rickgarben per Bahnhof Wöterkeim in Ostpr. wird bereitwilligst jede gewünschte Auskunft ertheilen.

Ein tüchtiger, verheirath. Gärtner,

in allen Zweigen der Gartenkunst bewandert, sucht zum 1. October Stellung auf dem Lande.

Gefällige Offerten unter No. 6126 werden in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Ein Hauslehrer

sucht Stellung zum 1. August cr. Adressen erbittet **F. Kühnemann,** Stolp i. Pomm.

Eine erf. geprüfte Erzieherin, die in allen Wissenschaften und in der Musik unterrichtet, wünscht zum Oct. in Danzig eine Stelle. Adr. w. u. 6175 i. d. Exp. d. Z. erb.

Ein verheir. Gärtner,

militärfrei und mit schwacher Familie, welcher sowohl mit Gemüsebau und Obstbaum-Cultur, als auch mit größeren und feineren Gartenanlagen vollkommen vertraut und gut empfohlen ist, sucht zum 1. October eine dauernde Stelle. Auskunft ertheilt Herr Handels-Gärtner **Raabe,** Sandgrube 14.

Werkführer.

Ein junger Mann, der längere Zeit in einer Maschinenfabrik der Stelle als Werkführer vorgestanden hat, sucht sofort oder vom 1. August Stellung. Adr. werden u No. 6209 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Für einen gebildeten, jungen Mann, der seit 3 Jahren in der Landwirthschaft thätig ist, wird zu weiterer Vervollkommnung eine Stelle als **Volontär** in einer renommirten Landwirthschaft zum 1. Novbr. gesucht

Erwünscht ist angenehme Stellung in der Familie des Besitzers. Gef. Offerten werden unter No. 6188 in der Exp. dieser Ztg. erbeten.

Eine Wohnung von 4—6 Zimmern nebst Zubehör und Garten, auf der Altstadt, wird zu Octbr. oder später gesucht. Adr. mit Preisangabe w. u. 5931 in der Exp. d. Ztg. erb.

Ein neu eingerichteter Laden

mit zwei großen Schaufenstern, dazu gehörig drei Zimmer, Küche, Speisekammer, Keller und Bodenraum, in der Mitte der Lauenburger Straße gelegen, zu einem jeden Geschäfte passend, ist vom 1. October d. J. zu vermiethen bei **J. Rodoski** in **Neustadt Westpr.** (6210

Ein in der Nähe des Marktes gelegener **Laden,** in welchem seit Jahren ein Weißwaaren-Geschäft betrieben, ist von Michaelis ab **zu vermiethen.**

Berwig, Kaufmann,
6152) Lauenburg i. Pomm.

Mattenbuden 9 ist das neu ausgebaute **Ladenlokal nebst Wohnung,** worin seit 7 Jahren ein Kurzwaaren-Geschäft betrieben worden ist, vom 1. Octbr. d. J. zu vermiethen. Näh. Kl. Schellmühl vor Langfuhr. (6062

Ein großes elegantes Ladenlokal,

Heiligegeist- u. Kohlengassenecke gelegen, ist zu Octbr od. früher zu vermiethen. Näh. Heiligegeistgasse 118, 1 Tr.

Eine herrschaftliche Parterre- u eine andere Wohnung sind Holzgasse zu Octbr. zu vermiethen, auf Wunsch auch Stallungen und Reitbahn. Näh. Holzgasse 24, erste Etage, von 8—10 u. 12—3 Uhr.

Ein bequemes, an der untern Weichsel belegenes

Holzfeld

ist zu vermiethen. Näh. zu erfragen unter No. 6246 in der Exped. d. Ztg.

In meinem Hause Thorner und Grabenstraßen-Ecke, frequente Lage, ist ein neu und elegant eingerichteter Laden nebst Wohnung zu vermiethen und vom 1. Octbr. d. J. zu beziehen.

Ludwig Wolff,
Uhrmacher in Graudenz.

Nautischer Verein.

Freitag, den 21. Juli,
Abends 7 Uhr,
Versammlung
im **Sitzungszimmer des Vorsteher-Amts der Kaufmannschaft, Langenmarkt No. 45**

Tagesordnung.

Gutachtliche Aeußerung über die Frage: Ob zur leichteren Orientirung der Schiffe bei nebligem Wetter und zur möglichsten Vorbeugung von Unglücksfällen die Einrichtung von Nebelsignalen und an welchen Punkten der Küste des hiesigen Regierungsbezirks wünschenswerth ist.

Der Vorstand.
Domke. **Ehlers.**

Seebad Zoppot.
Heute Sonntag
CONCERT
vor dem Kurhause.
Anfang 5 Uhr. Ende 10½ Uhr.
Entree 50 ₰. Kinder 10 ₰.
Von 8 Uhr ab Entree 30 ₰.
6133) **H. Buchholz.**

Seebad Westerplatte.
Heute Sonntag:
Nachmittags-Concert.
Anfang 4 Uhr. Entree **25 Pfg.**
F. Keil.

Restaurant du Passage
1. Damm No. 2.
Fremde Biere.
Neue Damenbedienung.
R. Schmidt.

Kaffeehaus zum freundschaftl. Garten,
Morgen Montag, den 17. Juli:
Großes
Abonnements-Concert.
Anfang 6 Uhr. — Entree 25 ₰.
H. Reissmann.

Schröder's Garten
am Olivaer Thor (Röll).
Montag, den 17. Juli und die folgenden Tage:
Militair-Concert.
Anfang 6 Uhr. Entree 10 ₰.
Die Concerte finden regelmäßig an jedem Wochentage statt. Röll.

Selonke's Theater.

Sonntag den 16. Juli, bleiben sämmtliche Lokalitäten meines Theaters, sowie der Garten, einer Privat-Festlichkeit wegen **geschlossen.**

F. J. Selonke.

Sommertheater in Zoppot.
Eissenhardt's Etablissement.

Sonntag, den 16. Juli: **Erste große Theater Vorstellung** U. A.: **Dir wie mir.** Schwank. **Berliner in Wien.** Posse mit Gesang. **Der Zigeuner.** Genrebild.

Anfang 7 Uhr.
Entree: Numerirter Platz 75 ₰, unnumerirter Platz 50 ₰.
F. J. Selonke.

Am 7. d. wurde auf dem Wege von Hoch-Stüblau nach Pr. Stargardt ein Siegelring, gezeichnet **J. G.,** verloren. Abzugeben gegen Belohnung Danzig, Pfefferstadt 53.

Gelegenheitsgedichte jeder Art fertigt **Agnes Dentler,** Mwe. 3. Damm 13.

Verantwortlicher Redacteur H. Rödner.
Druck und Verlag von A. W. Kafemann
Danzig.